

Kapelle Lämershagen

Predigt am Ersten Weihnachtstag 2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen.

Liebe Gemeinde,

Da haben wir sie also wieder gehört, die Weihnachtsgeschichte, so wie sie uns von Kindesbeinen an vertraut ist - Worte voller Wärme und Licht, voller Trost und Freundlichkeit.

Es ist so, als ob uns einer bei der Hand nimmt und sagt: Du brauchst jetzt keine Angst mehr zu haben. Es wird alles gut.

Es wird alles gut. Nicht anders sind wir als Kinder getröstet worden. Wenn der Kummer groß war, dann schloß uns die Mutter oder der Vater in die Arme, drückte uns an sich und sagte nur: "Es wird alles gut."

Und das wurde es dann auch. Zwar tat das aufgeschlagene Knie immer noch weh, und das Spielzeug war immer noch kaputt, die Angst vor der Dunkelheit blieb, und doch war auf einmal alles ganz anders. Die Tränen versiegten. Wir konnten aufatmen und sogar wieder lachen. "Es wird alles gut." Das war nicht nur ein Wort. Hier wurde wirklich etwas heil in uns, in unserer kleinen Kinderseele. Wir waren trotz Schmerz und allem Kummer wunderbar getröstet.

So ähnlich ergeht es uns mit der Weihnachtsgeschichte. Auch das sind nicht einfach nur Worte, sondern diese Worte bewirken auch das, was sie sagen.

Wenn der Engel es den Hirten zuruft: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, dann können wir das nicht ohne Bewegung hören, dann spüren oder ahnen wir etwas von dieser großen Freude, die alle Furcht vertreibt.

Woran liegt es, daß uns diese einfachen Worte so bewegen?

Ist es nur, wie es die Psychologie sagen würde, die Erinnerung an die Kindheit, als die Welt noch heil und - besonders zu Weihnachten - voller Geheimnisse und Wunder war. Als man sich noch freuen konnte und keine Sorgen hatte, als man sich behütet und geborgen wußte.

Da ist sicher etwas dran, aber es ist nicht alles.

Das reicht als Erklärung nicht aus. Es reicht nicht aus, um zu verstehen, wie diese Geschichte auch nach 2000 Jahren noch wirkt und nichts von ihrer Kraft eingebüßt hat, daß sie seit 2000 Jahren erzählt wird und immer wieder von neuem die Menschen bewegt.

Vielleicht liegt das Geheimnis darin, daß es einfach wahr ist, daß es einfach eine wirklich wahre Geschichte ist. Und wahr heißt doch: Nicht Menschen haben sich das ausgedacht und zurechtgelegt.

Sondern hier hat Gott gehandelt. Er hat uns seinen Sohn geschenkt, den Retter und Erlöser: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Das ist das große Wunder der Weihnacht, das Wunder der Liebe Gottes: Gott kommt in unsere Dunkelheit, damit wir nicht verlorengelien und nicht umkommen in der Dunkelheit.

Früher, als es noch kein elektrisches Licht gab, als die Straßen, auch in den Städten noch wirklich ganz finster waren, und man in mond- und sternloser Nacht wirklich die Hand nicht vor Augen sehen konnte, da stellte man ein Licht ins Fenster, eine Kerze, eine Öllampe, zum Zeichen, daß in diesem Hause jemand erwartet wurde. Dieses Licht sollte dem Spätheimkehrenden den Weg weisen. So konnte er sicher durch die Dunkelheit nach Hause finden.

Solch ein Licht ist die Weihnachtsgeschichte. Gott selbst hat es uns ausgestellt, damit wir uns nicht verlieren im Dunkel dieser Welt, sondern heimfinden zu ihm.

Die Frage ist nur, ob wir diese Botschaft annehmen. Es macht keinen Sinn, das Licht aus der Ferne zu betrachten und zu sagen: "Wie schön" und "Wie gut". Sondern dieses Licht will uns locken, daß wir uns wirklich auf den Weg machen, daß wir wie der verlorene Sohn sagen: "Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen."

Geht uns die Weihnachtsgeschichte deshalb zu Herzen, weil da eine Erinnerung aufsteigt? Nicht die sentimentale Erinnerung an glückliche Kindertage. Die gehört sicher auch dazu. Aber darunter verbirgt sich eine andere Erinnerung: Die Erinnerung an unsere eigentliche Heimat, wo unser eigentliches Zuhause ist. Wir werden daran erinnert, daß wir Gottes Kinder sind, daß wir bei ihm ein Zuhause haben. Bei ihm kommen wir zur Ruhe, bei ihm finden wir Frieden.

Diese Botschaft geht uns nach, weil Gott selbst uns darin nachgeht, weil er uns sucht, damit wir werden, was wir sind: seine Kinder.

Das Licht von Weihnachten ist kein aufdringliches Licht. Es ist das Licht, das im Dunkeln leuchtet, das in die Finsternis hineinscheint, dort, wo auch die glanzvollsten, strahlendsten Lichter dieser Welt nicht mehr hineinreichen: Wo Menschen leiden und trauern, wo Schuld drückt und Verzweiflung quält, wo der Tod alle Hoffnungen zerstört. Dort, wo wir kein Licht mehr sehen, dort geht es auf, das Licht von Weihnachten. Ja, es leuchtet um so heller, um so deutlicher, je dunkler es hier um uns wird.

So wie die Sterne am Himmel eben erst zu erkennen sind, wenn es wirklich Nacht geworden ist.

Geht uns der Sinn von Weihnachten erst im Dunkeln auf - wenn unsere Lichter ausgehen und uns die Lichter dieser Welt nicht mehr scheinen?

Wir hatten im Unterricht über das Thema Gebet gesprochen. Daraufhin sollten die Jungen und Mädchen Ihre Gebetsanliegen auf einen Zettel schreiben. Eine Konfirmandin schrieb: "Ich bitte Gott, daß ich in meinem Leben nicht nur glücklich bin, sondern auch die Seite des Schmerzes kennenlerne."

Meine erste Reaktion war - und so wird es wohl den meisten von Ihnen auch gehen: Du weißt nicht, was du bittest. Die Schmerzen, das Leiden, die Dunkelheit, all das wird kommen - viel früher als dir lieb ist.

Aber dann stellte sich heraus: Dieses Mädchen wußte sehr wohl, wovon es sprach. Es hatte die Seite des Schmerzes kennengelernt und in der Familie reichlich Not und Leid gesehen.

Eben deshalb hatte sie etwas begriffen von dem Licht, das in der Finsternis scheint, das wir so leicht übersehen, wenn alles glatt läuft, wenn wir scheinbar unbeschwert an der Oberfläche dahinleben. Dann sind wir in großer Gefahr, wenn wir meinen, dieses Licht nicht zu brauchen.

Und vielleicht wollte sie mit ihrem Gebet eben dies ausdrücken: Gott, du bist uns im Leben, Leiden und Sterben deines Sohnes ganz nah gekommen. Hilf mir, zu begreifen, wie du in all dem Schweren bei uns bist, dass du es bist, der uns aus dem Dunkel entgegenkommt, der da ist mitten in dem, was uns Angst macht. Dass du uns bei der Hand nimmst und sagst: Es wird alles gut.

Es wird alles gut. Und eben darum ist es Weihnachten geworden, damit niemand mehr verzweifeln muß, damit niemand mehr Angst haben muß weder vor dem Leben noch

vor dem Tod. Wir sind nicht mehr allein. Wir haben allen Grund, mitten in der Nacht ein Loblied anzustimmen, die Klage hinter uns zu lassen und dem unsere Wege anzuvertrauen, der alles zu einem guten Ende führt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Uwe Surmeier